Kommentar : wenn Amateure Amateure Amateure nennen

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **157 (1991)**

Heft 9

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wenn Amateure Amateure Amateure nennen

Die Armeereform sei nicht viel mehr als eine Alibiübung. Sie ziele darauf ab, möglichst viel vom alten System zu retten. In der Planung fehlten die Experten. Der Ankläger ist ein solcher Experte* und er benutzt sein Expertenwissen zu Vorschlägen. Effizienz ist sein Ziel, Effizienz wie man sie in der Finanzwissenschaft versteht. Freiwilligenarmee mit Dienstpflicht nach Los, wenn die Bestände nicht ausreichen; Freikauf durch wandelbare Zertifikate; höhere Bezahlung für den Flab Soldaten als für den Infanterieoffizier und ähnliches wird als marktwirtschaftliche Lösung der herrschenden geistigen Unbeweglichkeit und Verkennung der Zeichen der Zeit gegenübergestellt. Sammelsurium kurioser Idee oder mehr?

Diskussion muss sein, und zwar mehr als heute

Es war ein Zeichen von Unsicherheit, als ein hoher Offizier versuchte, die Schweizerische Offiziersgesellschaft für ihre Mitdenkarbeit in Sachen Armeereform in den Senkel zu stellen. Der Departementsvorsteher hat sich klar dazu geäussert (ASMZ 7/8 1991, S. 356). Vorschläge sind weiterhin nötig und erwünscht. Dazu braucht es aber eine gewisse Diskussionskultur. Wer mitredet, aus dem Bundeshaus heraus oder in das Bundeshaus hinein, sollte sich an einige Spielregeln halten.

Amateure: Kompetent, aber nicht perfekt

Amateure sind wir alle, ob Professor, General oder Nationalrat. Im Sinne Edgar Schumachers sind Amateure Leute, die einer Sache mit Liebe, Freude und Hingabe dienen. Perfekt sind sie nicht, aber kompetent. Der Experte, der von wenig viel weiss und von vielem wenig, ist dem Amateur ein gerngehörter Gesprächspartner auf seinem Fachgebiet, zum Beispiel den öffentlichen Finanzen. Wenn er mit den Methoden seines Fachs in die grossen Gewässer der fachübergreifenden Probleme einfährt, verliert er an Interesse. Hier hält sich der Amateur an den Generalisten mit Weitblick und Intuition. Vorwürfe persönlicher Inkompetenz sind billig und kontraproduktiv.

Bescheidenheit statt Arroganz

Bescheidenheit bedeutet in unserem Fall Bescheidenheit vor der Komplexität der Materie. Krieg ist das komplexeste Sozialverhalten des Menschen. Es entzieht sich einfachen Erklärungsformeln. Bescheidenheit ist auch angezeigt gegenüber Leuten, die tatsächlich Krieg führen und führten.

Die Frage «Wieviel Militär ist genug?» hat dort, wo sie mit Buchhaltermethoden angegangen wurde, furchtbaren Blutzoll gefordert. McNamaras Operations Research- und Management-Experten errechneten die militärische Effizienz auf Kommastellen genau, sie verhöhnten die Intuition der für dumm erklärten Generäle. Das Resultat ist in die Geschichte eingegangen und die Überwindung dieser Denkweise in «Desert Storm» auch. Militär ist mehr als Zahlenkalkül.

Zivilisten vor der Logik des Krieges

Wer mitdiskutiert, soll die Besonderheiten dessen, was Präsident Mitterand die «eigene Logik des Krieges» nannte, kennen. Soldaten erschrecken ob all der Blauäugigkeit von Vorschlägen zur militärischen Lösung des Jugoslawienkonflikts. Man solle eine europäische Streitmacht zwischen die Parteien schieben: wo verläuft denn die Front, soll die Trennung verhindert oder sichergestellt werden, sollen deutsche Truppen dabei sein? Saddam Hussein und Breschnew waren keine Amateure, als sie ihre Armeen in den Kampf schickten. Sie waren Experten ihres Fachs, aber nicht der Kriegführung.

Die uniformierten Planer ihrerseits sind angehalten, den Wandel des Kriegsbildes nicht zu unterschätzen. Wo neue Formen und Akteure von Gewalt den vertrauten Besetzungskrieg verdrängen, sind neue Antworten nötig. Gewalttätige Migration, Kampf fremder, verfeindeter ethnischer Gruppen in unserem Land, Massenvernichtungswaffen in der Hand von Leuten, die sich an keine Abkommen halten, rufen nach neuen Ideen.

Wer schreit, hat Unrecht

Den Ton der Diskussionen sollte gemässigt bleiben. Schwache Argumente lassen sich an der Lautstärke erkennen. Die Zahl der Ausrufezeichen ist ein zuverlässiges Indiz für fehlende Überzeugungskraft. Wer etwas anderes glaubt, ist kein Dummkopf. Weil niemand den nächsten Krieg kennt, diskutieren wir alle im Ungewissen.

Ich teile die Furcht nicht vor öffentlichen Auseinandersetzungen um die neue Armee. Wer sie unterdrückt, hilft den Armeegegnern mehr, weil falsche Argumente nicht beantwortet werden.

Es gilt die tausenfach bewährte Stabsregeln, dass in der Phase der Entscheidfindung die eigene Auffassung offen darzulegen ist, dass aber nach gefasstem Entschluss alle Kraft für die Verwirklichung einzusetzen ist (DR Art 241 Abs 3).

Diskussion und Unordnung

Die Armee wird durch Gesetze, Verordnungen, Reglemente reformiert und reorganisiert. Wer mit unübersichtlichen Versuchen, provisorischen Befehlen, Gegenbefehlen und Verlautbarungen führt, scheitert. Wir haben Unordnung im Uniformwesen, es laufen didaktische Versuche ohne Publizität aber mit Gerüchtefolgen, ganze Truppenkörper glauben daran, aufgelöst zu werden, die Doktrinentwicklung bleibt im Dunkeln, der Bericht der Arbeitsgruppe Schoch liegt in allen Bürokisten ohne Vorschrift zu sein. Das Parlament ist zuständig für die Reorganisation und alles was vorher geschieht ist Meinungsbildung und Planung, vielfältig, offen, schwierig und Änderungen unterworfen.

Wer sich im Frieden bewährt, hat noch nicht bewiesen, dass er auch im Krieg seinen Mann stellen werde. Wer im Frieden nicht klar befiehlt und sich nicht durchsetzt, hat im Krieg keine Chance. Er schadet dem Vertrauen. Es ist nötig, dort, wo die Zügel nicht mehr fest im Griff sind, durchzugreifen. Reformdiskussionen dürfen nicht zu Unklarheiten und Unordnung führen. Die geltende Ordnung ist nicht aufgehoben. Unsere Diskussionen handeln von der Zukunft.

Hans Bachofner

* Prof. Walter Wittmann: «Wenn Alibiübungen von Amateuren Reformen verheissen», Weltwoche Nr. 32, 8.8.91